

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

Das Aeussere der Kirchen hat grosse Aehnlichkeit mit dem Aeusseren der nordfranzösischen Bauten, Wandpfeiler und Consolen-gesimse gliedern die Flächen, Rundbogenfriese kommen auch hier selten in Anwendung. Ueber der Vierung erhebt sich ein kräftig entwickelter massiver Thurm, der den ganzen Aufbau beherrscht, dagegen fehlen an den Westfaçaden die Thürme in den meisten Fällen. Auch hier im Aeusseren entfaltet sich eine glänzende ornamentale Decoration, die sich sowohl auf die Thürme wie auf Façaden, Fenster und Portale erstreckt und namentlich in reichlich verwertheten Wandarkaden und Ausstattung mit Zickzack-Schuppen-Sternornamenten und Zinnenwerk besteht.

Nur wenige der erhaltenen Bauten zeigen übrigens noch die ursprüngliche Durchbildung, da die vorwiegende Zahl der Kirchen in späterer Zeit wesentliche Veränderungen erfuhr.

Zu der grossen Zahl der erhaltenen Monamente zählen die Kathedralen von Norwich (1096 gegründet), Peterborough (1117 gegründet), Durham (Mitte des 12. Jahrhunderts), die Klosterkirche von Waltham u. A.

Romanische Theile sind erhalten in den Kathedralen von York, Ely, Rochester, Chichester, Colchester, Gloucester, Oxford, Malmesbury (mit spitzbogigen Scheidbögen und rundbogigen Gallerieöffnungen) u. A.

IV. Der deutsch-romanische Styl.

Die deutsch-romanischen Bauten zeigen trotz der verschiedenen Durchbildung derselben in verschiedenen Theilen des Landes doch nicht jene wesentlichen Unterschiede, wie dies in den französischen und italienischen Bauten der Fall war, es herrscht grössere Uniformität sowohl in den Systemen der Ueberdeckung der Räume, als auch in den Grundrissdispositionen, hier ist entweder die flache Decke oder aber vorherrschend das Kreuzgewölbe zur Anwendung gekommen.

Die Kirche hat die Form des lateinischen Kreuzes bei basilikalem Aufbau, der Chor ist nur in seltenen Fällen mit Umgang und Capellenkranz versehen und endet in der Regel mit einer oder drei halbkreisförmigen Apsiden. Charakteristisch unter den deutschen Bauten sind namentlich die Kirchenanlagen mit östlichen und west-

lichen Querschiffen und Chören, die sogenannten doppelchörigen Kirchen. Die Schiffe werden durch Säulen- oder Pfeilerreihen, oder Reihen mit abwechselnd Pfeilern und Säulen geschieden.

Im Aeusseren spielen die Portale und Radfenster, die reichlichen Thurmanlagen, die Lisenen, Bogenfriese und Zwerggallerien eine hervorragende Rolle. Das verwendete einheimische Steinmaterial führt nicht zu jener Feinheit der Durchbildung der Formen und zu der farbigen Wirkung, welche den italienischen, speciell toskanischen Bauten eigenthümlich war. Die künstlerische Durchbildung und Verwerthung der theilweise auch glasirten Terracotta zeigen die Bauten in der norddeutschen Tiefebene. Diese Terracottabauten treten wieder in Gegensatz zu den dem Materiale zu Liebe höchst einfach gegliederten Granitbauten derselben Gegend.

Mit der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts tritt eine Umbildung der Formen im Sinn des gothischen Styles ein. Man bezeichnet den also entstehenden Mischstyl aus romanischen und gothischen Elementen mit dem Namen des Uebergangsstyles.

In den sächsischen Ländern finden wir die flachgedeckte und die gewölbte Basilika, Pfeilerreihen oder Reihen von abwechselnd Pfeilern und Säulen tragen die Arkaden zwischen den Schiffen. Die Grundrisse zeigen verschiedene Variationen, namentlich in Bezug auf die Verbindung der Kirchen mit den Anlagen der Thürme und Vorhallen und der Dispositionen der Querschiffe und Chöre. Die ältesten Kirchen haben in der Anlage des wenig vortretenden Querschiffes Aehnlichkeit mit den altchristlichen Basiliken, doch ist die Vierung schon durch Gurtbögen betont. Das Mittelschiff wird dann über das Querschiff verlängert und mit halbkreisförmiger Apsis versehen. Vom zwölften Jahrhunderte an tritt das Querschiff weit vor den Langbau vor, an die Ostseite desselben treten in der Verlängerung der Seitenschiffe Apsiden, oder es setzen sich, wie das Mittelschiff auch die Seitenschiffe über das Querschiff fort und werden dann mit Apsiden abgeschlossen. Ganz ausnahmsweise wird auch hier ein Chorungang mit radianen Capellen, ähnlich wie in den Kirchen der Auvergne angelegt. An der Westseite befindet sich häufig jener früher erwähnte zweite Chor, der als Sänger- oder Nonnenchor diente und mit der Thurmanlage in enger Verbindung stand.

Charakteristisch für die sächsischen Bauten ist die Form des abgeschrägten, oder in dieser Abschrägung mit Säulchen besetzten Pfeilers, der sich nicht auf eine Gewölbeanlage, sondern auf die Flachdecke bezieht.